

Der Russenweg in Padenstedt

von Carsten Bein

Im Süden der Gemeinde Padenstedt verläuft ein Wirtschaftsweg, der einen unüblichen Namen trägt - der Russenweg. Meist beziehen sich die Namen der Wege außerhalb von Ortslagen auf die angrenzenden Flurnamen, gelegentlich auch auf die nächstgelegenen Siedlungen. Doch ist hier nicht wirklich anzunehmen, dass dieser Weg bis nach Russland führt.

Tatsächlich sorgte zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts der damals noch namenlose Wirtschaftsweg erstmals für eine durchgängige Wegeverbindung zwischen dem Haltepunkt bei Arpsdorf an der 1842-1844 errichteten Bahnlinie Altona-Kiel und der 1830-1832 gebauten Chaussee Altona-Kiel, 1/10 preußische Landmeile südlich des Chausseewärterhäuschens Wittorfer Feld. Letzteres existiert übrigens noch heute als Wohnhaus Altonaer Straße 382.

Das heute außer Dienst gestellte und als Wohnhaus genutzte Bahnhofsgebäude Arpsdorf wurde am 1. Mai d.J. 1905 für den Personen-, Gepäck- und beschränkten Eil- und Frachtstückgutverkehr sowie für den Verkehr von lebenden Tieren in Käfigen, Kisten usw. eröffnet.

Eil- und Frachtstückgüter von mehr als 250 kg Einzelgewicht waren damals von der Beförderung von und nach Arpsdorf ausgeschlossen.¹

Der eigentliche Haltepunkt existierte bereits von Beginn der Streckenplanung an. In der Trassenbestimmung von 1844 wird für die Eisenbahnverbindung von Altona nach Neumünster statt Arpsdorf aber lediglich ein Anhaltepunkt mit Namen *Pahdenstedt* aufgeführt. Ob es sich hierbei um den späteren Bahnhof Arpsdorf oder den in den topografischen Karten als Bahnstation bezeichneten Übergang am Nebenweg I.Klasse zwischen Padenstedt und Scheidegrenze Wittorf handelt, ist nicht eindeutig zu klären.

Doch zurück zum Russenweg. Bei der Anlage des Weges wurden überwiegend Abschnitte vorhandener Feldwege in die neue Verbindung integriert.

Schaut man von Ost nach West, so beginnt der Weg in der Padenstedter Gemarkung an der Altonaer Chaussee, indem er zunächst ein Stück den alten Boostedter Weg nach Westen läuft. Wegeversprünge wurden ausgeglichen und bei der Martenbrookswisch wurde ein gerader Trassenschlag über das Sumpfland und die Röschbek zum vom Dorf Padenstedt kommenden Grootredder beim Abzweig Birkenhof gezogen - aus diesem Knoten entstand dann die "gelbe Kreuzung". Der Weg zum südwestlich gelegenen Birkenhof war bereits vorhanden, lediglich kurz vor der Hofstelle wurde eine Korrektur vorgenommen, die den eigentlich südlich zur Hofstelle abknickenden Weg, stattdessen gerade auf den Brokenlander Weg nach Vierkamp zulaufen ließ. Ab hier erfolgte dann eine deutliche Richtungsänderung auf den Arpsdorfer Haltepunkt im Westen hin. Die Trasse verlief zunächst auf Padenstedter Gebiet noch weiter auf vorhandenen Wegen, doch sobald die Gemarkungsgrenze nach Arpsdorf überschritten war, wurde wieder eine Neutrassierung durchgeführt. Hier erfolgte die Begradigung einer nördlich um Sumpfland herumlaufenden Wegeschleife. Den letzten Metern folgte die Wegeverbindung schließlich wieder bestehenden Arpsdorfer Wegen durch das dortige Moor bis zum Haltepunkt.

Die Gesamtlänge der Strecke beträgt rund 6,1 km, davon wurden rund 2,5 km in vier Abschnitten auf neuer Trasse hergestellt.

1 Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltung, XLV Jg., Nr.30, 15. April 1905, Seite 466

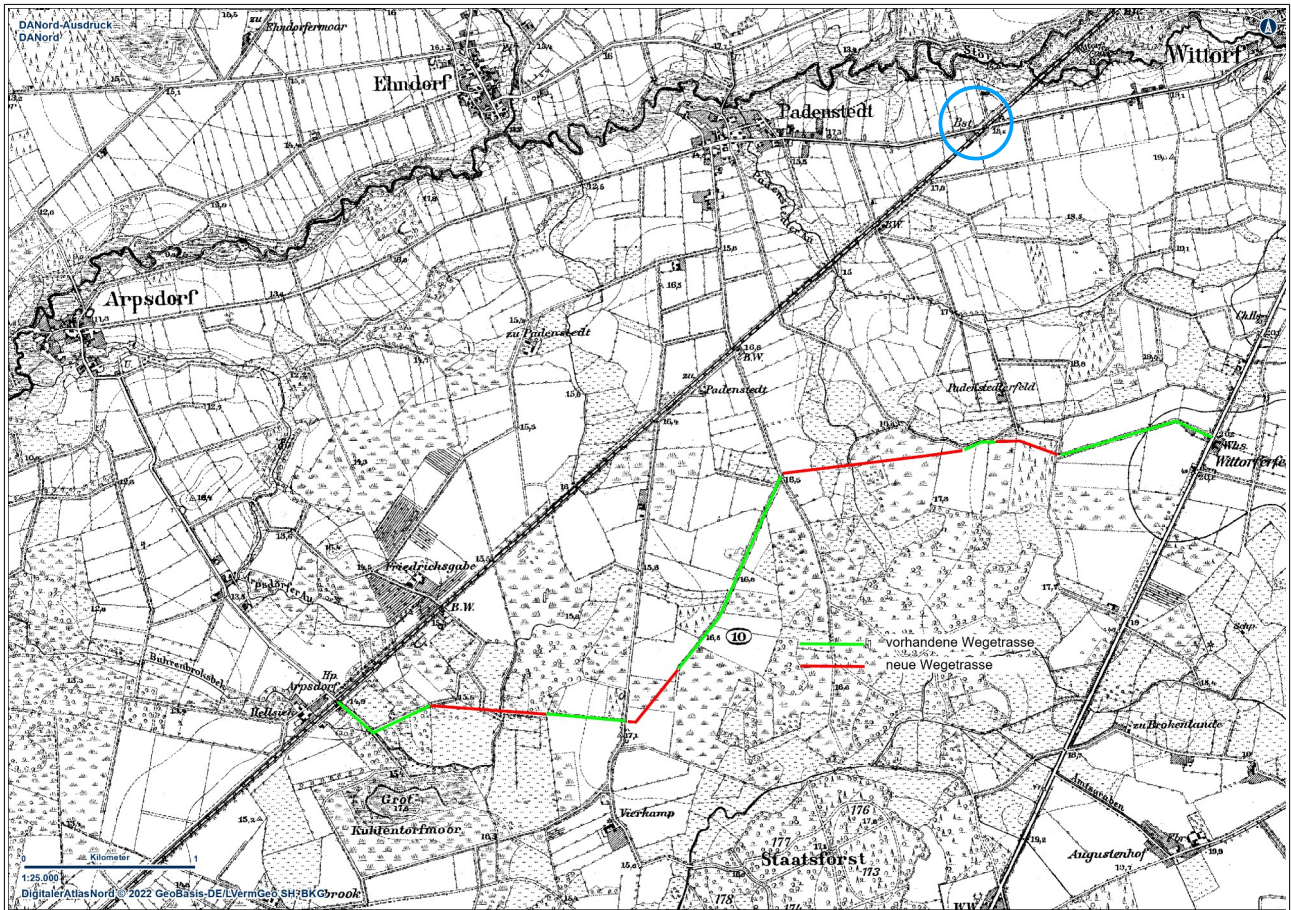


Abbildung 1: Topografische Karte von 1893 mit Trasse des Russenwegs; vorhandene Wegestrecken (grün) und neue Abschnitte (rot); Kreismarkierung (blau) für Bst. bei Padenstedt

Der heutige Name Russenweg lässt einen schnell ahnen, dass der Bau in Zusammenhang mit dem Einsatz Kriegsgefangener des ersten Weltkriegs, also der Zeit zwischen 1914 und 1920 steht.

Eine Recherche in den Sitzungsniederschriften der Gemeindevertretung Padenstedts aus diesen Jahren hat jedoch keinen Hinweis auf eine solche Wegebaumaßnahme geliefert. Damit kann zumindest nicht belegt werden, dass die Gemeinde die Arbeiten eingeleitet hat.

Eine Anforderung von Kriegsgefangenen für Wegebaumaßnahmen war jedoch keineswegs unüblich. Doch bleibt die Frage, wer noch ein Interesse an dieser Verknüpfung von Bahnhof und Überlandstraße haben konnte.

Waren die einzelnen Orte und Dörfer in einem über Jahrhunderte gewachsenen Wegegeflecht bereits gut miteinander verbunden, so durchschnitt die Trasse des neuen Verkehrsmittels Eisenbahn die Fluren auf freier Fläche. Die neuen Haltepunkte wurden daher außerhalb der Städte nicht in den Dorfmittelpunkten, sondern zwangsläufig zwischen den Siedlungen geschaffen.

Verkürzte Warenverkehrswege zu den Haltepunkten machten daher auch attraktive Anknüpfungen erforderlich. Die Interessenträger können hier also durchaus bei der Bahngesellschaft gesehen werden, die mit einem verkehrlich gut ans Umland angebundenen Haltepunkt auch eine stetige Güter- und Passagierauslastung erwarten konnten.

Letztlich war der Wegebau aber, wie auch in unserem Fall, lediglich das Mittel zum Zweck. Für viele Gemeinden auf dem kargen Geestrücken bot sich damals die Gelegenheit, mithilfe billiger Arbeitskräfte unfruchtbares Land aufzuwerten. Die in den Provinzen schon länger bestehenden Meliorationsgenossenschaften hatten sich die Aufgabe gestellt, aus den örtlichen Heide- und Moorlandschaften ertragreiches Acker- und Weideland zu entwickeln. So sind sie es, die nach

Kriegsbeginn über die Regierungspräsidenten überaus erfolgreich im Königlichen Kriegsministerium den Bedarf an Arbeitskräften für das Gemeinwohl eingeworben haben. Die Gewinnung landwirtschaftlicher Flächen sowie deren Anbindung an das bestehende Wegenetz bildeten gewissermaßen eine Synergie unter dem Dach der Meliorationsgenossenschaft.

Im Deutschen Kaiserreich gab es in der Zeit 1914-1918 insgesamt 96 Mannschafslager und 80 Offizierslager, in denen zusammen etwa 2,5 Millionen Kriegsgefangene untergebracht waren. Jedes Lager war einer Inspektion als Aufsichtsbehörde zugeordnet. Die Lager für Kriegsgefangene in Schleswig-Holstein waren 1914 der neu geschaffenen IX. Inspektion mit Sitz in Altona (Nordarmee) zugeordnet.

Die Arbeiten der Gefangenen in den Arbeitslagern sollten landes- und volkswirtschaftliche Zwecke verfolgen. Somit kamen nur gemeinnützige Arbeiten, wie Moor- und Heidekulturen, bzw. Kanal- und Wegebauten infrage. Eine Überlassung von Gefangenen an Privatunternehmer, die es lediglich auf Beschaffung billiger Arbeitskräfte abgesehen hatten, war unstatthaft.²

Als Meliorationsgebiete standen im Kreis Bordesholm neben anderen zunächst Wasbek, Ehndorf und Padenstedt auf der Liste³. Während das Lager Wasbek bereits am 23.03.1915 mit 3002 Gefangenen belegt war⁴, wurde Ehndorf aus den Listen entfernt⁵. Ein Lager Padenstedt wurde nicht mehr gelistet, vielmehr aber eines gleicher Größe mit Namen Wittorferfeld. Dieses war im April 1915 mit 3 000 Gefangenen belegt⁶.

Dem Lager Wittorferfeld waren die Meliorationsgebiete der Genossenschaften Padenstedt (700 ha) und Gadeland-Boostedt (800 ha) zugeordnet. Die Gesamtkosten beider Gebiete wurden seinerzeit mit 572 500 M beziffert⁷. Für das Gebiet Padenstedt wurde im Januar 1916 festgestellt, dass 170 ha erledigt waren, und 80 ha in Angriff genommen waren⁸.

Zufolge einer geheimen Verfügung des königlichen Kriegsministeriums musste die Inspektion im September 1915 6 000 russische Kriegsgefangene zu einer besonderen Verwendung dem kgl. Kriegsministerium verfügbar machen. In diesem Zuge wurde unter anderen Wittorferfeld vollständig geräumt und die Gefangenen nach Güstrow überführt. Die Inspektion zeigte sich bestrebt, die Lager in Bälde wieder mit den aus dem Osten in Parchim eingetroffenen Kriegsgefangenen zu belegen. Mit der Ausführung der Räumung der Lager wurde das Landsturm-Bataillon Flensburg I Neumünster beauftragt⁹. Bereits im Oktober 1915 wurden dem Lager Wittorferfeld wieder 500 russische Kriegsgefangene aus Parchim zugeführt¹⁰, und im Dezember 1915 wurde noch einmal um 100 Gefangene aufgestockt¹¹. Im März 1916 erging der Befehl, das Lager Wittorferfeld dann aber vollständig zu räumen¹².

In Folge der Epoche der Französischen Revolution gingen die Herrschenden dazu über, in Zeiten von Kriegen Volksmassen zum Dienst in ihren Armeen zu verpflichten. Nach Niederlagen größerer Verbände fielen mitunter hunderttausende Kriegsgefangene in die Hand des Siegers. Hier sind besonders die 95 000 russischen Soldaten nach der Schlacht bei Tannenberg (1914) zu nennen, die vom Deutschen Reich in Gefangenschaft genommen wurden. Gleichzeitig setzte sich unter den Völkern aber auch die Auffassung durch, dass Kriege Angelegenheiten des Staates sind, und

2 LASH Abt.301 Nr.1803 Dok.2, Allgemeine Grundsätze für die Heranziehung der Kriegsgefangenen des Mannschafsstandes, 1914

3 LASH Abt.301 Nr.1803, Schreiben des Regierungspräsidenten I-Nr. I B III 981, Schleswig, den 9.März 1915, Betr. Meliorationen durch Kriegsgefangene, Erlass vom 28.Februar 1915 O.P. 1340

4 LASH Abt.301 Nr.1803, Schreiben des Regierungspräsidenten I-Nr. I B III 1115, Schleswig, den 9.April 1915

5 LASH Abt.301 Nr.1803, Schreiben des Regierungspräsidenten I-Nr. I B III 1558, Schleswig, den 10.April 1915, „Die stellvertretende Intendantur des 9.Armeekorps hat in den letzten Tagen die Einrichtung mehrerer Kriegsgefangenenlager zur Bearbeitung genossenschaftlicher oder kommunaler Meliorationen abgelehnt (insbesondere solche in Ehndorf, Kreis Bordesholm [...]“

dieser damit auch die Verantwortung für die Versorgung der in Verwahrung genommenen Gefangenen hat. Die Erkenntnis, dass auch dem Kriegsgefangenen Rechte zugestanden werden müssen, und die Probleme bei der Internierung und Versorgung dieser Massen waren ein wesentlicher Auslöser für die Schaffung der Haager Landkriegsordnung.

Nach der Haager Landkriegsordnung von 1907¹³ Artikel 6 dürfen Kriegsgefangene mit Ausnahme der Offiziere als Arbeiter verwendet werden.

Unter diesem Artikel ist die Ausführung von Arbeiten für öffentliche Verwaltungen ausdrücklich vorgesehen. Kriegsgefangene sollen für ihre Arbeit bezahlt werden, wobei der Verdienst der Kriegsgefangenen zur Besserung ihrer Lage verwendet und der Überschuss nach Abzug der Unterhaltungskosten ihnen bei der Freilassung ausgezahlt werden soll.

Für Offiziere wurden Lager getrennt von Mannschaften und Unteroffizieren geführt. So war eines der Offizierslager in der gerade neu gebauten Kaserne in Eutin eingerichtet. Die Lager für Mannschaften waren in der ganzen Inspektion verteilt, viele davon in Mecklenburg¹⁴.

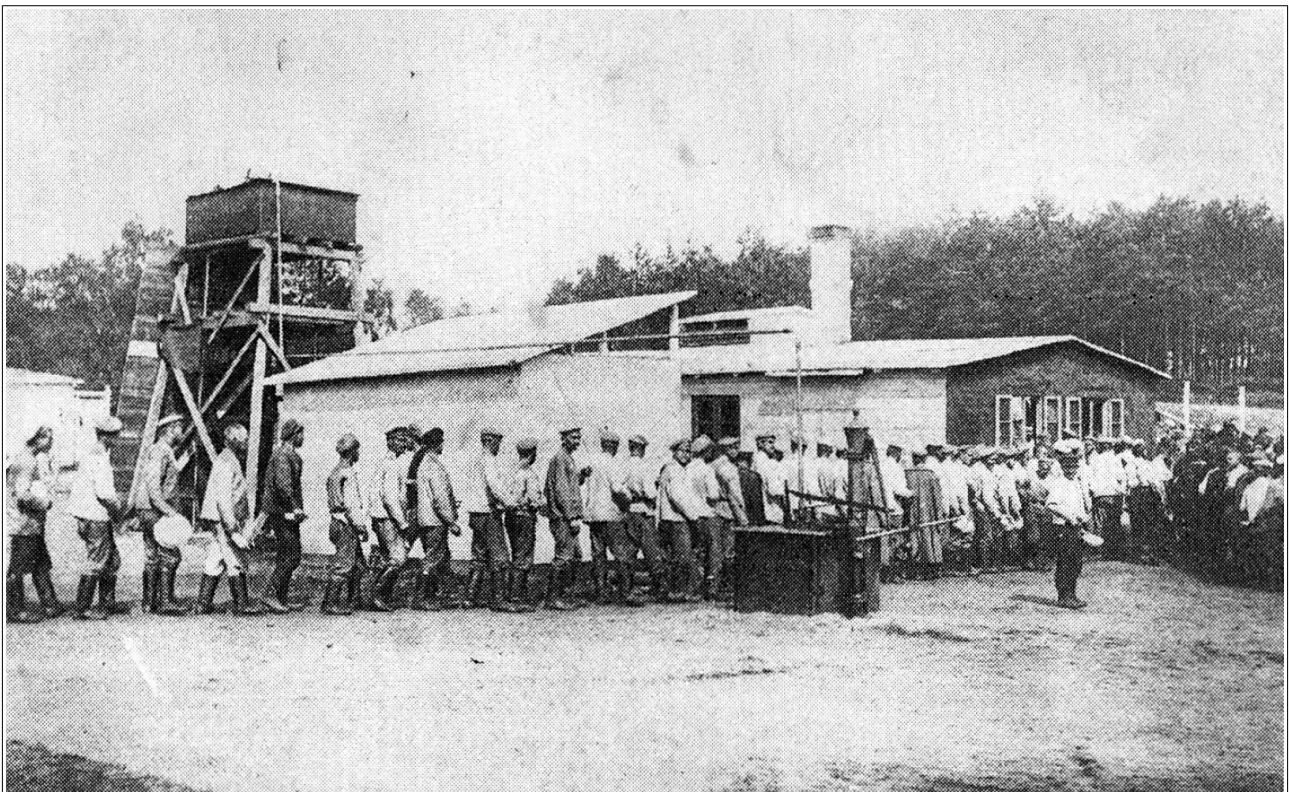


Abbildung 2: Kriegsgefangenenlager Wiedenborstel 1915 – 1918, Foto auf <https://geschichtewiki.aukrug.de/seite/Wiedenborstel>, abgerufen am 09.08.2023

"Im Allgemeinen war die Versorgungslage in den Lagern Deutschlands schlecht, was mit der allgemeinen Nahrungsmittelknappheit während des Krieges zusammenhing, allerdings betrug die Sterblichkeit nur 5 %. In russischen Lagern betrug sie hingegen um 25 %."¹⁵

Das Merkblatt zur Ernährung Kriegsgefangener aus dem Jahre 1916 unterscheidet hinsichtlich der

6 LASH Abt.301 Nr.1803, Schreiben des Regierungspräsidenten I-Nr. I B III 1558, Schleswig, den 10.April 1915

7 LASH Abt.301 Nr.1803, Schreiben des Regierungspräsidenten I-Nr. I B III 981 Schleswig, den 9.März 1915

8 LASH Abt.301 Nr.1804, Schreiben des Regierungspräsidenten I-Nr. I.B.III 255.8 Schleswig, den 29.Januar 1916

9 LASH Abt.301 Nr.1804, Geheimer Inspektionsbefehl IX.A.K. No.I.174 vom 16.9.1915

10 LASH Abt.301 Nr.1804, Inspektionsbefehl A-K J.-Nr. I 14198, Altona, den 23.10.1915

11 LASH Abt.301 Nr.1804, Inspektionsbefehl A-K J.-Nr. I 17823, Altona, den 14.12.1915

12 LASH Abt.301 Nr.1804, Inspektionsbefehl IX.A-K J.-Nr. I 3905, März 1916

Produktivität der Gefangenen:

	Nichtarbeitende	Schwerarbeitende
Eiweiß	75 g	90 g
Fett	25 g	30 g
Kohlehydrate	375 g	550 g
Kalorien	2 100	2 900

Tabelle 1: Tägliche Nahrungsnorm

Bewährt haben sich Morgensuppen aus 40 g Kartoffelmehl, 100 g Magermilch, 20 g Zucker, 10 g Speisemehl [...]

Eier, Butter, Vollmilch, Erbsen, Linsen, Reis, Teigwaren, Büchsenkonserven u. frisches Schweinefleisch dürfen unter keinen Umständen verwendet werden¹⁶.

Bei dieser Nahrungsnorm stellt sich die Frage, wie bei diesen Zuteilungen die durchschnittliche Kalorienzahl erreicht werden soll.

Nach Schätzungen betrug der Anteil ausländischer Arbeitskräfte im Ersten Weltkrieg zu keiner Zeit mehr als 10 % aller abhängig Beschäftigten in Deutschland.

Während die Gefangenen aus den westlichen Feindstaaten vorwiegend in Industriebetrieben eingesetzt wurden, waren diejenigen aus den slawischen Ländern hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig. Aus wirtschaftlicher Sicht verbuchte das Deutsche Reich durch den Einsatz der Kriegsgefangenen in Industrie und Landwirtschaft einen deutlichen Gewinn¹⁷.

Auf vielen Friedhöfen im Umland sind russische und sowjetische Kriegsgräberstätten aus beiden Weltkriegen ausgewiesen¹⁸. Allein aus dem Ersten Weltkrieg ruhen in Neumünster nachgewiesen 106 Kriegsgefangene, in Aukrug 27, in Rendsburg 25 und in Todenbüttel zwei.

Eindrucksvoll fassen die französischen Kuratoren der Museen in Verdun, Frankreich, die Bedeutung der Kriegsgefangenen für eine sich im Ausnahmezustand befindliche Gesellschaft zusammen¹⁹.

"In vielfacher Hinsicht erfährt das Phänomen der Kriegsgefangenschaft während des Ersten Weltkriegs bisher völlig unbekannt Entwicklungen. Aufgrund der außerordentlichen Vermassung der Armeen nimmt die von der Kriegsgefangenschaft betroffene Zahl der Soldaten beträchtliche Ausmaße an. Nach einigen Schätzungen sollen während des Ersten Weltkriegs rund 6,6 Millionen Soldaten in Kriegsgefangenschaft geraten sein. Allein die Deutschen hatten 1918 2,5 Millionen Kriegsgefangene unter ihrer Kontrolle. Da sich jede Familie Sorgen macht, die von der Gefangenschaft eines ihrer Mitglieder betroffen ist, werden die Kriegsgefangenen – neben der rein menschlichen Herausforderung – schnell zu einem politischen Problem für die kriegführenden Staaten, die in einem System der ständigen Gegenseitigkeit ihre Behandlungen jeweils im Verhältnis zu den anderen anpassen.

Ihre wirtschaftliche Herausforderung wird ebenfalls zu einem zentralen Faktor: Die

13 <https://www.jura.uni-muenchen.de/fakultaet/lehrstuehle/satzger/materialien/haag1907d.pdf>, abgerufen am 02.08.2023

14 https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kriegsgefangenenlager_in_Deutschland_1914%E2%80%931918, abgerufen am 05.08.2023

15 www.wikipedia.de/wiki/Kriegsgefangener, abgerufen am 02.08.2023

16 LASH Abt.301 Nr.1805, Merkblatt für Ernährung der Kriegsgefangenen; Verpflegungsamt für die Kriegsgefangenen-Lager des IX.Armeekorps; Altona, den 25.Oktober 1916

17 https://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit/geschichte/kaiserreich/erster_weltkrieg/index.html, abgerufen am 06.08.2023

Kriegsgefangenen sind verfügbare und wertvolle Arbeitskräfte in den Ländern, denen es an jungen Männern fehlt, die auf die Schlachtfelder gezogen sind. Sie sind auch eine besonders verwundbare Bevölkerungsgruppe in den Augen von Hilfsorganisationen wie dem IKRK, den nationalen Rotkreuzgesellschaften und der Internationalen Zentralstelle für Kriegsgefangene, die keine Anstrengungen für sie scheuen. Aus der ganzen Welt besuchen Abgesandte neutraler Länder oder verschiedener Organisationen die Lager. Auf Initiative des IKRK werden der Gefangenaustausch und die Internierung Tausender von Gefangenen in neutralen Ländern durchgeführt. Doch die Mehrheit der Kriegsgefangenen muss bis zum Ende des Konflikts warten, um schließlich in ihre teilweise drastisch veränderten und vom Krieg erschütterten Heimatländer zurückkehren zu können."

Es gibt immer wieder Diskussionen, ob die Bezeichnung "Russenweg" nicht diffamierend sei. Doch mit Blick auf die Historie ist diese Fragestellung schnell obsolet.

Es sind nicht Kriegsgefangene oder Soldaten beliebiger Nation gewesen, die die Arbeiten als Gefangene geleistet haben, sondern Männer aus Russland. Die Nationen waren trotz Humanismus noch weit vom heutigen liberalen Gedankengut entfernt. Hat nicht sogar das damalige, standesdünkelige Völkerrecht bestätigt, dass nicht die Offiziere, welche auch im Heer des Zaren überwiegend von adliger Herkunft waren, sondern ausschließlich die namenlosen Mannschaften im Dreck schufteten mussten?

Der Name "Russenweg" sollte daher unter Bezugnahme auf die Geschichte und aus Wertschätzung und Respekt den einfachen Kriegsgefangenen gegenüber, welche wir in allen Völkern an erster Stelle als Menschen zu sehen haben, nicht vergessen werden.

Quellenverwendung

[LASH]

Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig, landesarchiv@la.landsh.de

Die Benutzung von Archivalien des Landesarchivs richtet sich nach dem Gesetz über die Sicherung und Nutzung öffentlichen Archivgutes in Schleswig-Holstein (Landesarchivgesetz – LArchG) vom 11. August 1992 (GVOBl. Schl.-H. 1992, S.-Seite 444 ff.).

[URL]

BVerfG, Beschluss vom 10. März 1993, 1 BvR 1192/92: "Allgemein zugängliche Daten sind Daten aus Informationsquellen, die geeignet und dazu bestimmt sind, der Allgemeinheit (d. h. einem individuell nicht bestimmbar Personenkreis) Informationen zur Verfügung zu stellen"

18 https://de.wikipedia.org/wiki/Russische_und_sowjetische_Kriegsgr%C3%A4berst%C3%A4tten_im_Kreis_Rendsburg-Eckernf%C3%B6rde, abgerufen am 09.08.2023

19 www.memorial-verdun.fr/de, abgerufen am 06.08.2023